

Hirschberger Tageblatt.



Verlag von Geisler & Jke. Erster Jahrgang.

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis für Hirschberg bei der Expedition und deren Commanditen 1 Mk. pro Quartal (Zusendung in's Haus 25 Pf. extra), monatlich 50 Pf., wöchentlich 15 Pf.; Einzelnummer 5 Pf. Durch die auswärtigen Commanditen und Postanstalten bezogen 1 Mark 10 Pf., incl. Abtrag 1 Mk. 50 Pf. pro Quartal. — Insetionspreis für die fünfspaltige Pettzeile oder deren Raum 15 Pf., Reclamenzeile 30 Pf. — Gebühren für Extrabeilagen je nach der zeitweiligen Auflage des Tageblattes. — Alle Annoncen-Bureau, sowie die Commanditen in Warmbrunn, Hermsdorf, Petersdorf, Schreiberhau, Schmiedeberg, Landesbut, Bollenbain, Schönau, Lahn, Greiffenberg und Friedeberg a. Du. nehmen Inserat-Aufträge für das Hirschberger Tageblatt entgegen. Das Hirschberger Tageblatt ist unter Nr. 2733a im Nachtrage zum Post-Zeitungs-Katalog vermerkt.

Redaction: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghurm) 1. Etage. — Expedition: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghurm) parterre.

Nr. 118.

Hirschberg i. Schl., Mittwoch, den 21. August

1889.

Anerkennung der Socialreform.

Im Frühjahr 1884 wurde das Unfallversicherungsgesetz vom Reichstag beschlossen. Gegen dasselbe stimmten die Socialdemokraten, die Demokraten und die Deutschfreisinnigen. Letztere waren damals eben erst aus Seceffionisten und Fortschritt zu einer großen (100 Mann starken) Partei vereinigt worden. Die Regierung und der Reichstag hatten sich die Mühe nicht verdrießen lassen, jahrelang nach dem besten gangbaren Weg zu suchen, um dieses Stück Socialreform zu verwirklichen. Ueber die Höhe der Verwaltungskosten wird da und dort noch manche abfällige Bemerkung laut. Doch hat dies mit dem grundsätzlichen Aufbau des Werkes nichts zu thun. Verwaltungs-Einrichtungen lassen sich verbessern und vereinfachen; das lernt sich mit der Zeit.

Die Versicherung selbst hat sich vortrefflich bewährt. Die Kosten werden ausschließlich von den Arbeitgebern getragen. Der Arbeiter selbst zahlt hierzu keinen Pfennig Beitrag und jeder erhält seine Rente, wenn er verunglückt ist, sofort ausbezahlt; er braucht nicht erst zu processiren. Stirbt er in Folge des Unfalls, so ist auch für die Wittven und Waisen gut gesorgt. Kürzlich wurde mitgeteilt, daß in einem solchen Falle der Wittve eine Rente von über 600 Mk. zugesprochen sei. Das war durchaus nichts Außergewöhnliches, es entspricht genau den Anforderungen des Gesetzes, das sich eben allgemein als ein höchst wohlthätiges erwiesen hat. Die Blätter griffen nur das eine Beispiel heraus, um daran zu zeigen, wie sich unsere socialen Verhältnisse durch solche Fürsorge für die Invaliden der Arbeit verbessert haben. Das war es, was die Gegner des Gesetzes hauptsächlich bestritten.

Am 2. April 1881 führte der Abg. Richter gegen den ersten Entwurf an: er glaube, daß der Entwurf nicht vortheilhafte, sondern schädliche Einflüsse auf den Arbeiter hervorbringen werde, daß er nicht dazu dienen werde, unsere socialen Verhältnisse zu verbessern, sondern zu verschlechtern, nicht aufwärts zu führen, sondern niederwärts.

Am 10. April 1882 erklärte der Abg. Dr. Max Hirsch die wesentlichen Bestimmungen des zweiten Entwurfs für „durchaus principwidrig und rechtswidrig“, insofern sie „auch die freie Bewegung des Volkes, die freie Bewegung der Arbeiter auf alle Weise beeinträchtigen.“

Am 1. Mai 1883 bemerkte der Abg. Richter gegen diesen zweiten Entwurf: er bringe nicht Brot, sondern Steine, sei den Arbeiterinteressen feindlich und schädige sie.

Auch den dritten Entwurf bekämpfte der Abg. Dr. Max Hirsch, am 15. März 1884, mit der Versicherung: diese Vorlage widerspreche sowohl der Freiheit als der Gleichheit der Staatsbürger.

Jetzt, — fünf Jahre später, sieht sich die Sache, auch vom Standpunkt der damaligen Gegner betrachtet, freundlicher an. Die Freisinnige Zeitung (begründet von Eug. Richter) schreibt am 25. Juli wörtlich:

„In der Presse werden jetzt häufig einzelne Fälle citirt, in denen der Segen der Unfallversicherungsgesetzgebung nachgewiesen werden soll. Es ist selbstverständlich, daß das Unfallversicherungsgesetz ausgeführt wird, daß also in Fällen, wo ein Unglück eingetreten ist, dem Verunglückten oder, wenn er gestorben ist, seinen Wittven und Waisen die im Gesetz vorgeschriebenen Unterstühtungen zu Theil werden. Daß in dieser Beziehung das Unfallversicherungsgesetz in der That gut wirkt, ist selbstverständlich und vorausgesehen worden. Nach dieser Seite unterliegt das Gesetz aber auch von Seiten der freisinnigen Partei nicht der geringsten Anfechtung.“

Gut! Und wenn die Invaliditäts- und Altersversicherung ihre „selbstverständlichen und vorausgesehenen guten Wirkungen“ beobachten läßt, wird sie bei denjenigen Minderheits-Parteien, die das Gesetz bekämpften und verwarfen, hoffentlich dieselbe — nachträgliche Anerkennung finden.

Wie man im Lager der süddeutschen Demokratie heute über die Unfallversicherung denkt, ist noch offene Frage.

Wahrscheinlich nicht viel anders, als beim norddeutschen Freisinn; sonst hätte man schwerlich jetzt schon so verschiedene Stellung für die Invaliditäts- und Altersversicherung genommen. Zwar der einzige Demokrat im Reichstag, Herr Kröber-Ausbach, hat am 16. Mai mit den Deutschfreisinnigen als Gegner des Gesetzes sein „Nein“ gesprochen. Daraufhin erklärt aber das Frankfurter Parteiorgan, die Demokratische Correspondenz, folgendes:

„Bedauerlich ist, daß auch der volksparteiliche Abgeordnete Kröber ganz unerwartet gegen das Gesetz gestimmt hat. Derselbe soll, wie die Freisinnige Zeitung erfahren haben will, sich bei dreißig verschiedenen Parteigenossen über deren Stellung zum Gesetzentwurf erkundigt, von sechsundzwanzig derselben den Rath erhalten haben, mit Nein und nur von vier, mit Ja zu stimmen. Zweifellos wird sich ja bald herausstellen, ob sich dies in Wirklichkeit so verhält und wer die betreffenden Parteigenossen sind. Heute sei nur so viel bemerkt, daß dem engeren Ausschusse, dessen Stellung zu dem Gesetzentwurf aus dem Parteiorgan seit Monaten genugsam bekannt war, von keiner einzigen Seite eine davon abweichende Meinung kundgegeben worden ist. Auch aus den Parteiblättern war nicht zu entnehmen, daß irgend eine Parteigruppe gegen das Gesetz Stellung genommen hatte.“

Tageschau.

Die Photographische Jubiläums-Ausstellung in Berlin.

Zur Feier der vor fünfzig Jahren bekannt gemachten Erfindung der Photographie wurde eine Jubiläums-Ausstellung veranstaltet, deren Eröffnung Sonntag Mittag zwölf Uhr in den Räumen der königlichen Kriegsakademie stattfand. Das Patronat über die Ausstellung hatte die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meinungen in huldvollster Weise übernommen. Es theilte sich an der Ausstellung außer dem königlichen Cultusministerium die kaiserliche Reichsdruckerei in Berlin, der königliche Generalstab in Berlin, das hygienische Institut der Universität Berlin, die technische Hochschule in Berlin, das Polytechnikum in Braunschweig, das astrophysikalische Observatorium in Potsdam, das Observatorium in Paris, die Hopkins University in Baltimore, die kaiserliche russische Sternwarte in Pulkowa, die Sternwarte des Harvard College in Boston, das Lickobservatorium auf dem Mount Hamilton in Californien. Außerdem sind noch von der Wiener photographischen Gesellschaft, von der Universität Leipzig und anderen größere Collectionen von Erzeugnissen der Photographie ausgestellt worden. Die Eröffnung fand in dem Erdgeschosß belegen großen Saale statt und hatte sich dazu außer den zahlreich erschienenen Ausstellern eine große Anzahl von Ehrengästen versammelt. Der um die Ausstellung und ihr Zustandekommen sehr verdiente Vorsitzende des Ausstellungscomités, Professor Dr. H. W. Vogel (Berlin), eröffnete die Ausstellung mit einer Ansprache, in deren Beginn er die großen Schwierigkeiten schilderte, die das Ausstellungsunternehmen zunächst durch die Platzverlegenheiten fand. Im weiteren Fortgange wies der Redner auf die große Förderung hin, die das Protectorat der Frau Erbprinzessin von Meinungen der Ausstellung verschaffte und die sich in der Theilnahme der Behörden und der Aussteller aus ganz Europa, aus allen civilisirten Theilen Asiens, aus Amerika, Afrika, Australien darthat. Nach der Betonung der Thatsache, daß die Jubiläumsausstellung, im Gegensatz zu der Ausstellung vor 25 Jahren, die lediglich eine Portraitsammlung war, ein Gesamtbild von der Photographie und der Hilfe, die sie so vielen Wissenschaften gewährt, bieten solle, verwies der Redner zum Schluß mit besonderer Wärme auf die Theilnahme, die der Kaiser selbst dem Unternehmen entgegenbringt. Ein Rundgang durch die Ausstellungsräume, der unmittelbar darauf folgte, gab Gelegenheit zu einem vorläufigen Ueberblick, der sofort den günstigsten Eindruck hervorrief. Den zuerst betretenen Ausstellungsraum zierte das in schöner Chromo-Lithographie

hergestellte Bildniß unsers Kaisers, ihm gegenüber befindet sich eine Portraitbüste Daguerres. Dem Publikum stand die Ausstellung von 2 Uhr an offen.

Anarchistische Kundgebungen.

Aus Bern wird der B. Z. gemeldet: Am Sonntag Vormittag wurde in Straßen und Vorstädten Berns massenhaft eine deutsch und französisch abgefaßte Kundgebung der schweizer Anarchisten an die Arbeiter ausgetheilt. Das Actenstück wendet sich im Anfang wegen der Ausweisungen gegen den Bundesrath, denselben als Regierungsbande bezeichnend, und alsdann gegen die politische Polizei und den Bundesanwalt und schließt mit folgenden Worten: „Was Sie anbetrifft, Herr Generalprocurator, der Sie jährlich 10 000 Francs erhalten werden, um Ihr Werk als internationaler Polizeidiener zu verrichten, so mögen Sie wohl versichert sein, daß die Anarchisten im Stande sind, allen Ihren Unterdrückungsgesetzen die Stirne zu bieten, während man aus den Taschen der Steuerpflichtigen schöpfen wird, um Ihr erbärmliches Werk zu besolden, werden wir Anarchisten aus der Unterstützung der Massen die nöthigen Kräfte schöpfen, um alle Ihre Einschüchterungsmahregeln zu vereiteln. Mögen Sie endlich wissen, daß die Schöpfung der politischen Polizei in unserem Lande dazu dienen kann, frischeres Blut in unsere Adern fließen zu lassen und immer neue Kämpfer unseren Reihen zuzuführen, — und Dir, Bundesregierung, die Du Dich soeben zu Füßen eines Königs von Italien gebeugt hast, in Götchen, wo Du italienische und schweizerische Besitzlose hast erschließen lassen, Dir, die Du den Niedermezelungen von Paris, London, Chicago, Wien, Petersburg und so vielen anderen Orten Beifall zugebracht hast, Dir, die Du feiger Weise die besten der Vertheidiger der Unterdrückten ihren Regierungen ausgeliefert hast, Dir haben wir nur zwei Worte zu sagen: Auge für Auge, Zahn für Zahn! Hoch lebe die Anarchie!“ Unterzeichnet ist die Kundgebung, die auf französischen Ursprung hindeutet, und von welcher der Name des Druckers und des Druckorts abgeschnitten erscheinen, „die schweizerischen Anarchisten von Basel, Freiburg, Narau, Locle, Korschach, Sanct Gallen, Bern, Chaux de Fonds, Zürich, Lausanne, Genf, Lugano, Winterthur, Biel, Glarus und Luzern, im August 1889.“

Die Größe Londons.

Von der Größe Londons wird man sich einen Begriff aus folgenden statistischen Zahlen machen können: Alle 4 Minuten erblickt in der Riesenstadt ein Baby das Licht der Welt, so das alle 2 Stunden 30 Geburten zu verzeichnen sind, während in derselben Spanne Zeit 20 Personen ihren letzten Athem aushauchen. Eine Zeitung, welche ein genaues Verzeichniß aller Geburten und Todesfälle veröffentlichen wollte, würde täglich mehrere Spalten dafür opfern müssen. Die Gesamtlänge der Straßen Londons beträgt nicht weniger als 7000 englische Meilen. Wollte man dieselben durchwandern, so würde man, selbst wenn man täglich 20 englische Meilen, also 4 geographische Meilen oder etwa 29 Kilometer, zurücklegen würde, doch beinahe ein volles Jahr dazu brauchen. Zur Stillung ihres Hungers verbrauchen die Londoner jährlich 500,000 Ochsen, 2 Millionen Stück Schafe, 200,000 Stück Rälber, 8 Millionen Stück Geflügel, 500 Millionen Pfund Fisch, 500 Millionen Austern, 200,000 Schalthiere, Hummer, Krebse u. s. w. Demjenigen, dem dies nicht genug erscheint, können wir noch mittheilen, daß außerdem noch mehrere Millionen Tonnen (zu 20 Centner) Fleischconserven neben Unmassen von Obst und Gemüse aller Art und 50 Millionen Bushels Weizen verbraucht werden. Diese Kleinigkeiten werden mit 200 Millionen Quart Bier, 10 Millionen Quart Rum und 50 Millionen Quart Wein hinuntergespült.

Deutsches Reich.

Berlin, den 19. August.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin nahmen gestern in Bayreuth an der vom Prinzregenten veranstalteten Hofstafel Theil. Bei derselben toasteten zunächst der Prinzregent auf seine kaiserlichen Gäste und der Kaiser auf den Prinzregenten. Dann erhob sich der Kaiser abermals, um einen Toast auf den Kaiser von Oesterreich auszubringen, dessen Geburtstag gestern war. Später wohnten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, sowie der Prinzregent der Parsifalaufführung bei, die einen glänzenden Verlauf nahm. Auf das Grab Richard Wagner's hat das Kaiserpaar einen prächtigen Lorbeerfranz niederlegen lassen. Gestern Abend war ganz Bayreuth prachtvoll illuminirt. Heute Vormittag haben sich der Kaiser und die Kaiserin vom Prinzen Luitpold verabschiedet und die Weiterreise nach Carlsruhe angetreten.

Ueber einen Unfall, der Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserin in Bayreuth betroffen hat, berichtet die Wiener Allg. Ztg.: Sonnabend um 11 Uhr kehrten der Kaiser und die Kaiserin, von der Eremitage kommend, in das Schloß zurück. Bei der Curve, welche von der Richard Wagner-Straße in die Ludwigstraße führt, stürzte der vordere Handgaul des Biergespanns, in welchem sich Kaiser Wilhelm mit General v. Freyschlag, dem General-Adjutanten des Prinzregenten von Bayern, befand. Durch die in rascher Biegung genommene Ecke stieg der hintere Handgaul auf den vorderen, die Deichsel zerbrechend. Es war ein Moment großer Gefahr, da das Pferd wild um sich schlug. Sofort waren Adjutanten und Lakaien zur Stelle und machten Ordnung; Kaiser Wilhelm blieb im Wagen und bewahrte seine Ruhe vollständig. Die Equipage fuhr hierauf langsam, ohne Deichsel zweispännig, zum Schlosse. Es herrscht in Bayreuth große Aufregung über den Unfall, der glücklicherweise ohne nachtheilige Folgen blieb.

Ihre Majestät die Kaiserin Augusta, welche zur Zeit auf Schloß Babelsberg weilte, trifft am Freitag zu einer mehrtägigen Cur in Schlangenbad ein.

Die Verlobung des Erbprinzen von Nassau, des zukünftigen Thronerben von Nassau, mit der Prinzessin Margarethe, jüngsten Tochter Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich, steht, dem Rhein. Cour. zu Folge, bevor. Die Prinzessin, geb. 1872, hat im April ihr 17. Lebensjahr vollendet.

Die von der deutschen Colonialgesellschaft am Sonnabend veranstaltete Versammlung hat eine Resolution angenommen, in welcher Verwahrung eingelegt wird gegen die Verletzung deutscher Rechte in Afrika durch englische Staatsangehörige und der Reichskanzler gebeten wird, Mittel und Wege zu finden, den die deutschen Interessen schwer schädigenden Zuständen ein Ende zu machen.

Bei Amannweiler in Lothringen hat am Sonntag unter großer Theilnahme und bei prächtigem Wetter die Enthüllung des Garbeschützen-Denkmal's stattgefunden. Die Schlachtfelder waren seit Jahren nicht so zahlreich besucht, als am Sonntag.

Die Magdeb. Ztg. meldet zuverlässig, Finanzminister von Scholz werde nach Beendigung seines Urlaubs am 1. October d. J. zurücktreten. Bestätigt sich das, so darf man wohl annehmen, daß die Frage der Einkommensteuerreform bei dem Entschlusse des Rücktritts wesentlich mitgewirkt hat.

Ausland.

Oesterreich. Der Geburtstag des Kaisers am Sonntag den 18. August wurde in der ganzen Monarchie in erhebenster Weise begangen. In den Kirchen aller Confectionen fanden Gottesdienste statt, an denen die Behörden, sowie die Bevölkerung überaus zahlreich Theil nahmen, in den Garnisonen wurde die Feier durch Tages-Reveille und Kanonendonner eröffnet, alsdann rückten die Truppen zu Feldmessen aus. Auch wurden vielfach öffentliche und private Festlichkeiten, sowie besondere Wohlthätigkeitsacte veranstaltet. Auch in Rumänien und Bulgarien fanden Feiern statt. — Schier unbeachtet ist eine kleine französisch-czechische Festlichkeit vorübergegangen, welche den Czechen vielleicht den gewünschten Trost für die bitteren Enttäuschungen, die ihnen der Kaiserbesuch in Berlin bereite, bringen sollte. Im Augenblicke, wo der österreichische Kaiser in Berlin festlich empfangen wurde, bewirthete der Pariser Gemeinderath eine aus 400 Männlein und Weiblein bestehende „czechische Abordnung“, die vorigen Sonnabend dem Gemeinderath eine Adresse überreicht hatte, in der sie die Stadt Paris der wärmsten czechischen Sympathien versicherte. Der Führer der Abordnung, ein Redacteur der Narodni Listy, „gab den langjährigen und warmen Sympathien Böhmens für Frankreich Ausdruck und sprach seine Bewunderung aus für den friedlichen Triumph der ruhmreichen französischen Nation“. Zahlreiche Trinksprüche auf Frankreich, auf die Republik und

Böhmen folgten und vor der Trennung gab der schon genannte Herr dem Pariser Stadtrath noch die Versicherung, „daß die Czechen in guten wie in bösen Tagen die treuen Freunde Frankreichs bleiben werden“.

Italien. Der König und der Kronprinz sind in Begleitung des Marineministers an Bord der „Savoia“ in Neapel eingetroffen. Der Ministerpräsident Crispi und andere hohe Würdenträger waren in Barken entgegen gefahren. Die Spitzen der Behörden zu Neapel, die daselbst anwesenden Senatoren und Deputirten erwarteten den König im Arsenal. — Der Papst empfing anlässlich des Joachimsfestes die Cardinäle und Prälaten, welche ihm zu seinem Namensfeste ihre Glückwünsche darbrachten und theilte denselben den Wortlaut der neuesten Encyklika mit, welche besondere Verehrung des heiligen Joseph und Gebete in Hinblick auf die gegenwärtige schwierige Lage enthielt. An demselben Tage wurde Abends während einer Musikaufführung auf dem Colonnaplatz eine Bombe geworfen. Eine Frau, ein Kind und ein Gensdarm wurden verwundet. Es brach eine große Panik aus, jedoch kehrte die Ruhe bald zurück, worauf die Musikaufführung ihren Fortgang nahm.

Frankreich. Ungefähr 13 000 Bürgermeister aus den Gemeinden Frankreichs, welche nach Paris gekommen waren, um sich an dem von der Stadt Paris veranstalteten Banket zu betheiligen, wurden im Rathhause empfangen und begaben sich dann in corpore durch die Rivolistrasse nach dem Industriepalast. Bei dem ihnen dort gegebenen Banket erwiderte der Präsident Carnot auf den ihm gewidmeten Toast des Präsidenten des Municipalrathes: die zahlreichen Gäste, welche nach Paris zur Ausstellung gekommen seien, könnten bestätigen, daß die Republik dem französischen Volke gestattet habe, seinen früheren Rang in der Welt wieder einzunehmen, seine Unabhängigkeit sicher zu stellen und die Fortschritte vorzubereiten, welche die arbeitsame Demokratie im Auge haben müsse. Bezüglich der Ausstellung sagte Carnot, die Fremden hätten durch ihre Sympathien zu dem glänzenden Erfolge eines Wertes beigetragen, welches als das größte, friedlichste Denkmal Europas auch durch die Kundgebungen, welche es hervorgerufen habe, zu Gunsten Frankreichs spräche. Der Präsident fügte hinzu, die Republik bedeute ganz Frankreich und sie werde alle unheilvollen Spaltungen beseitigen. — Der Oberstaatsanwalt Duesnay de Beaurepaire verfolgt alle Personen, die ihn anlässlich des Boulanger-Processes schriftlich beschimpft haben.

England. Die practische Folge davon, daß das Parlament sich bei der Apanagen-Bewilligung für die Familie des Prinzen von Wales so wenig freigebig genommen hat, ist die, daß die Königin sich entschlossen hat, ihre Ausgaben so viel als möglich einzuschränken, um noch größere Ersparnisse als bisher zu machen. Die Königin hat zwei oder drei Adelige, welche ihr Vertrauen genießen, beauftragt, alle Ausgaben des Hofhaltes einer Prüfung zu unterziehen. Wahrscheinlich wird sie auch dem Premierminister vorschlagen, die Zahl der Hofämter, welche von Mitgliedern der Regierung besetzt sind, zu reduciren.

Rußland. Ueber den schwerkranken Großfürsten Constantin Nicolajewitsch werden zwar keine ärztlichen Berichte mehr veröffentlicht, doch ist der Zustand des Großfürsten ein völlig hoffnungsloser. Die vollständige Unmöglichkeit, sich verständigen, seine Wünsche äußern zu können, soll den Kranken furchtbar erregen und auch für alle Anwesenden sehr peinlich sein. — In Wirballen wird der kaiserlich russische Extrazug für Continentalspur in Stand gesetzt und eifrig an demselben gearbeitet.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 20. August.

* Tagesbericht. Unser Hirschberg macht gegenwärtig alle Anstrengungen, um mit seinen städtischen Einrichtungen auf der Höhe der Zeit zu bleiben, Schlachthaus, Krankenhaus und Flußcorrectur sind im Bau, Wasserleitung, Canalisation und vieles Andere in nächster Aussicht, aber auch — die große Anleihe. Leider ist dieselbe nicht zu umgehen, und wenn wir uns die Verwaltungsberichte manch anderer gleich großen Stadt ansehen, so haben wir alle Ursache vorwärts zu streben, damit Hirschberg, die Hauptstadt des so viel besuchten Riesengebirges, nicht in's Hintertreffen kommt, denn die schöne Lage allein ist es nicht, die einen Ort gesucht und angenehm macht, sondern vornehmlich auch seine Wohlfahrts-Einrichtungen. — Wenn wir uns z. B. die Einrichtungen von Brieg, mit etwa 3000 Einwohner mehr als Hirschberg ansehen, so finden wir für unentgeltliche Straßenreinigung im Jahre 1887/88 10 861 Mark ausgegeben, für Beleuchtung durch 247 Gasflammen (auch so klein wie in Hirschberg?) 20 905 Mk., wobei Brieg an räumlicher Ausdehnung gewiß nicht so groß ist als Hirschberg; sein Wasserwerk lieferte ihm 296 287 cbm Wasser (rund täglich 812 cbm oder 42 Liter pro Kopf) wobei jedoch zu berücksichtigen bleibt, daß die Wasserentnahme (filtrirtes

Oderwasser) nicht obligatorisch ist, sondern nur 589 Privat-Consumenten hatte. Die Einnahmen des Wasserwerkes betragen 41 119 Mk. (ebm 15 Pfg.) die Ausgaben 19 537 Mk. der Ueberschuß 21 582 Mk. Im städtischen Schlachthause wurden geschlachtet resp. untersucht 17 724 Thiere und dabei das Fleisch von 268 Thieren ganz oder theilweis ungenießbar gefunden, ein Beweis, wie wohlthätig öffentliche Schlachthäuser auf den Gesundheitszustand der Bevölkerung wirken. Die öffentliche Badeanstalt in der Oder wurde von 3854 Männern und Knaben und 4084 Frauen und Mädchen besucht. Die städtische Gasanstalt erzeugte 572 520 cbm Gas und lieferte der Kammereikasse einen baaren Ueberschuß von 59 497 Mk. ab. (Glückliches Brie!) Die Communalsteuer betrug 165 % der Classen- und classificirten Einkommensteuer.

* Die Einführung ungarischer Schweine aus Steinbruch zur Schlachtung auf dem Schlachthofe zu Ratibor ist gestattet worden.

* Die 62. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte wird, gemäß dem Beschlusse der vorjährigen Versammlung zu Köln, in Heidelberg vom 18. bis 23. September d. J. tagen. Die drei allgemeinen Sitzungen werden im großen Saale des Museums am 18., 20. und 23. September gehalten werden. In der zweiten allgemeinen Sitzung am 20. September wird der Entwurf der neuen Satzungen zur Berathung und Genehmigung vorgelegt werden, welche der Vorstand der Versammlungen deutscher Naturforscher und Aerzte in Folge der Beschlüsse der vorjährigen Versammlung in Köln ausgearbeitet hat. Ein Concert im Stadtpark am 18. September, ein Fest auf dem Schloß am 20. September und eine Schloßbeleuchtung am 23. September, sowie ein Festball im Museum am 24. September werden Gelegenheit bieten für den geselligen Verkehr der Teilnehmer an der Versammlung. Mit der Versammlung wird eine Ausstellung wissenschaftlicher Apparate, Instrumente und Präparate in der städtischen Turnhalle verbunden sein.

* Ueber die Errichtung deutscher Handelskammern im Auslande spricht sich der soeben veröffentlichte Bericht der Handelskammer zu Oppeln für das Jahr 1888 in sehr beifälliger Weise aus. „Der Gedanke einer Errichtung deutscher Handelskammern im Auslande“ — heißt es in demselben — „konnte von vornherein unserer vollsten Sympathie sicher sein. Ist doch gerade die oberschlesische Industrie in Folge ihrer geographischen Lage darauf angewiesen, einen Haupttheil ihrer Erzeugnisse im Auslande abzusetzen. Und wie schwer dies ist, wenn nicht genügende Verbindungen mit dem Auslande vorhanden sind, wenn es da draußen an geeigneten Institutionen mangelt, die nicht nur für die Interessen der Industrie des Mutterlandes wirken und die Bedürfnisse des fremden Volkes, soweit dieselben durch unsere Industrie gedeckt werden können, zu erforschen suchen, sondern auch mit den Organen des Heimathlandes in directer Verbindung stehen, welche berufen sind, Handel und Gewerbe zu schützen und zu fördern, dies haben unsere Industriellen häufig genug bitter empfinden müssen. Diesem Mangel abzuheben sind deutsche Handelskammern im Auslande durchaus geeignet, und wenn denselben unter anderem auch die Aufgabe zugetheilt würde, über die Creditfähigkeit der in ihrem Bezirke vorhandenen Firmen Auskunft zu ertheilen, sowie unsere Consulate bei der Wahrnehmung der wirtschaftlichen Interessen des Heimathlandes, sowie bei deren Berichten darüber nach jeder Richtung hin zu unterstützen, dann dürften diese Kammern Deutschlands Handel und Industrie wesentlich nützen. Allerdings sehen wir durch die Fürsorge der Reichsregierung eine, namentlich in den letzten Jahren sehr vermehrte Anzahl von Berufsconsuln in allen Theilen des Auslandes eine Thätigkeit entwickeln, die zum allergrößten Theile der weiteren Entfaltung der deutschen Industrie gewidmet ist; indessen in allen Beziehungen vermögen doch die Consuln den an sie herantretenden Forderungen nicht vollkommen gerecht zu werden. Wir glauben deshalb, daß durch die Errichtung von Handelskammern im Auslande, welche den Consulaten einen Rückhalt in ihrer Thätigkeit für die heimathliche Industrie gewähren würden, eine Institution geschaffen werden würde, welche nicht nur den deutschen Exporteuren, sondern auch den Consulaten selbst sehr willkommen sein dürfte.“ Endlich legte der Handelskammerbericht auch noch darauf großen Werth, daß die Errichtung deutscher Handelskammern im Auslande dazu beitragen werde, das Gefühl der Reichsangehörigkeit unserer Landsleute im Auslande mächtig zu stärken, daß diese Institution ferner auch eine sehr gute Schule für die Candidaten des Consulatsdienstes wie für tüchtige Verwaltungsbeamte im In- und Auslande zu bilden berufen sein dürfte.

* Zur gas- und wasserfachmännischen Ausstellung erwähnen wir heute noch ein Object, welches man am Montag Abend öffentlich sehen konnte und zwar einen Intensiv-Brenner der Firma Siemens. Derselbe war an der Promenade unweit des Uhr- und Wetterhäuschens in Anschluß gebracht an eine unserer gewöhnlichen Gaslaternen. Der Intensiv-Brenner bewährte sich vortreflich und machte seinem Namen in der That

„Es ist so, und seine Leidenschaft für sie macht, wie es scheint, täglich Fortschritte.“
„Wo sieht er sie?“
„In seinem Atelier, Boulevard Montmartre, wo Fatmah ihm zu ihrem Porträt sitzt. Deshalb fragst Du?“
„Thor, wenn Du das nicht siehst. In Fatmah und den Karten sind Dir zwei mächtige Hebel gegeben, Business Herr zu werden. Höre meinen Plan.“
(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Aus Danzig schreibt man: Am Mittwoch, den 14. August, fuhr gegen Abend um 9 Uhr der siebenjährige Sohn des in Zoppot zur Badecur weilenden Landgerichtsdirectors Birnbaum aus Danzig in einem Aderboote in See, kehrte aber in der Nacht nicht wieder zurück. Die tiefbekümmerten Eltern boten Alles auf, um von dem anscheinend Verunglückten Kunde zu erhalten. Fischerboote und Dampfer durchsuchten am Donnerstag die See, doch konnte weder von dem Verschwundenen selbst, noch von seinem Boote die geringste Spur gefunden werden. Während man nun aber bereits allgemein annahm, daß der junge Mann ertrunken und das Boot in die See getrieben sei, kam heute Mittag plötzlich die Nachricht von seiner wunderbaren Rettung.

Der Vermißte war sechsunddreißig Stunden auf der See, welche ziemlich benezt gewesen, herumgeschleudert und schließlich weit von Zoppot entfernt auf der Nebrung, anscheinend in der Nähe von Kahlberg, an Land getrieben worden. Von da aus wanderte er in der Richtung nach Danzig zu Fuß und kam Freitag Vormittag in furchtbar erschöpftem Zustande in Neufähr an, von wo er zunächst nach Plehnendorf gebracht wurde.

Ein entsetzliches Ende hat die Mannschaft der bei Point Hope an der Pacific-Küste der Vereinigten Staaten während eines Schneesturmes gestrandeten kleinen Ballfischfahrbark „Little Hope“ gefunden. Staun hatte der Capitän befohlen, die Masten zu fappen, als er auch schon über Bord geschwenkt wurde und ertrank. Das Schiff ging bald darauf auseinander. Die Seeleute vermochten sich, halb erfroren, nicht an den Masten festzuhalten und fielen ins Meer. Ein Matrose erschoss sich in der Verzweiflung. Von den an die Küste gelangten starben der erste und der zweite Steuermann durch Frost am Ufer. Der dritte Steuermann und drei Matrosen retteten sich auf eine vorüberfahrende Ballfischfahrbark, welche jedoch mit Mann und Maus unterging.

Ueber den indischen Radscha Sourindro Mohun Tagore, dessen wissenschaftlicher Verdienste in der Presse anlässlich des bevorstehenden Stockholmer Orientalistencongresses rühmend gedacht wird, schreibt man: Das ganze Streben dieses in Calcutta in einem unansehnlichen „Palaste“ in Bathuria Gut wohnenden „Fürsten“ geht darauf, möglichst viele Orden und die Mitgliedschaft aller gelehrten Gesellschaften zu erlangen. Der wunderliche

Kauz überschüttet daher ganz Europa mit Aufdrucken und „feinen“ Werken, d. h. Büchern, welche durch von ihm bezahlte Jandits (Gelehrte) verfasst werden, und auf deren Titelblatt er sich als Sanskritforscher Richard Garbe äußert sich in gleichem Sinne über den Radscha, den er persönlich kennt.

Ein warnendes Beispiel. Ein Küster liebte es, die Volkzeitung seiner Stammsneipe oft bis zum Grauen des anderen Morgens hinauszuschleppen und hatte das Unglück, bei einer solchen verpödeten Heimreise in den auf den Marktplatz des kleinen Städtchens hoch aufgestapelten Schnee zu geraten, so daß er nach längerem Liegen in demselben nur mit Hilfe eines „harmherzigen Samariters“ wieder auf die schwankenden Beine und nach Hause gelangen konnte. Am anderen Morgen fand er die nächtliche Entschuldigungsrede mit wenig Strichen an der Schultwand konterseit und die beherzigenswerthen Worte dabei geschrieben: „Unschädlich ist des Bieres Macht, wenn man es trinkt vor Mitternacht; wenn man es trinkt mit Raas und Ziel und thut des Guten nicht zu viel. Doch schrecklich fñhlt den giftigen Stoff, wer sich ergiebt dem stillen Soff, und säuft es so, wie die hier, von Beiser bis zur Messe schier.“

Wetterhaus am Postplatz, 20. August, Nachmittags 1 Uhr.
Barometer heut 724 1/2 gestern 734
Thermometer + 21 gestern + 18 G. R.
Höchster Stand heut: + 21 gestern + 20 G. R.
Niedrigster Stand heut + 7 gestern + 7 1/2

Courszettel des Hirschberger Tageblatt.

Table with multiple columns containing financial data, including sections for Deutsche Fonds, Ausländische Fonds, Eisenbahn-Stamm-Actien, Bergwerks- und Hütten-Gesellschaften, and Berliner Fonds-Course.